

BUSCH-TROMMEL

NZ-BEILAGE FÜR PÄDAGOGEN

17. JAHRGANG, Nr. 1

3. Juni 2011

Allen Pädagogen –
Kindergärtnerinnen,
Lehrerinnen
und Lehrern – herz-
liche Glückwünsche
zu ihrem Ehrentage
sowie für die weitere
Arbeit viel Schaffens-
kraft!



Es ist die wichtigste
Kunst des Lehrers,
die Freude am Schaf-
fen und Erkennen
zu erwecken.
Albert Einstein

Bunte Palette am Schulvereinstag in Ratka

Der Bund Ungarndeutscher Schulvereine hielt seinen Schulvereinstag sowie seine Jahresvollversammlung heuer vom 14.-15. April in Ratka ab. Der Schulverein des Komitats Borschod-Abaujwar-Semplin mit seiner Vorsitzenden Aranka Endrész

an der Spitze hatte ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt, so daß die Teilnehmer einen detaillierten Einblick ins Unterrichts- sowie ins Kulturleben der Gemeinde bekamen.

Ankunft und erste Eindrücke

Wer schon einmal in Ratka war, konnte sich noch lebhaft an die damalige Gastfreundschaft, an das gut vorbereitete Fest erinnern. Wer heuer das erste Mal die Tokajer Gegend besuchte, war ebenso angenehm überrascht. Denn die etwa 25 Mitglieder des BUSCH und der einzelnen Schulvereine, die in Ratka zum Schulvereinstag 2011 eingetroffen waren, hatten die gleichen Eindrücke: die unerschöpfliche Energie von Schuldirektorin Aranka Endrész, ein gut vorbereiteter Aufenthalt, ein reiches Angebot an schulischen, kulturellen und touristischen Möglichkeiten, ein durchdachtes Programm und einen ausgezeichneten Rahmen für die gesamte Dauer der Veranstaltungsreihe.

Denn diese begann gleich am Abend der Anreise mit einem „Stadtbummel“, als die Gäste den gepflegten,



sauberen Ort durchstreifen konnten, die Schule besichtigen und (es war ja vor der Karwoche) sogar einer Chorprobe des Kirchenchors lauschen konnten.

Hospitation in Schule und Kindergarten

Die Gäste verbrachten den Vormittag des 15. April in der Schule und im Kindergarten. Während der Hospitationen konnte sowohl eine Deutschstunde, als auch eine Volkskundestunde oder sogar beides miterlebt werden. Gut gewählte Themen bewiesen, daß schon in der Unterstufe nicht nur Lexika, sondern auch Sprachlehre systematisch aufgebaut und gebraucht wird. Dabei lag der Schwerpunkt auf dem Sprachgebrauch, auf der praktischen Anwendung der gelernten Kenntnisse. In der Oberstufe waren diese Sprachkenntnisse aktuell fokussiert, konkret auf Umweltschutz. Dabei stellte es

sich heraus, daß die Schüler über einen recht vielseitigen Wortschatz auf diesem Gebiet verfügen. Und Landeskunde? Diese schien am erfolgreichsten. Überhaupt, weil diese Kenntnisse in die Alltagspraxis gebettet (eigentlich „gekocht“ und „gebacken“) waren. In der Küche des (Senioren)Tagesheims wurden den Gästen eine typische ungarndeutsche saure Suppe und feine Mehlspeisen angeboten, die von den Schülern und den Omas gemeinsam zubereitet wurden. Die gleiche Verflechtung der Generationen konnte später am Abend auch beim Kulturprogramm festgestellt werden.

Intermezzo im traditionellen Weingebiet

Am Nachmittag unternahm die Gäste aus dem In- und Ausland einen schönen Ausflug nach Tokaj, ins Zentrum des berühmten Weingebietes.
(Fortsetzung auf Seite 2)

INHALT

Berichte der Schulvereine
Seite 4-7

100 Jahre Schule in Schitte und Ratka
Seite 8-9

Deutsches Sprachdiplom DSD Stufe I für Grundschüler
Seite 11

Universitäten im Gespräch
Seite 12

Fortbildung für Deutschpädagogen
Seite 13

Bunte Palette am Schulvereinstag in Ratka

(Fortsetzung von Seite 1)

bietes. Wieder war es die unermüdliche Aranka Endrész, die Stadtführung, Geschichte des Tokajer Weins, geographische Beschaffenheit der Weingegend und ihre wirtschaftliche Bedeutung erklärte und auf alle Fragen antwortete. Es war nicht nur eine schöne Reise durch die Gegend und eine stimmungsvolle Stadtbesichtigung, sondern auch eine aufschlußreiche Geschichtsstunde, die den Teilnehmern die Vergangenheit, den Grund des hiesigen Wirtschaftslebens und des einstigen Wohlstandes, aber auch das Leben und die Geschichte der hiesigen deutschen Bevölkerung näher brachte.

Stimmungsvoll und
fröhlich von den Jüngsten
bis zu den Ältesten

Mit dem Ausflug sollte der Tag noch nicht beendet sein. Im Gegenteil, der letzte Aufzug war womöglich der schönste. Eine unerwartet reiche, vielseitige Kulturdarbietung erwartete die Teilnehmer des Schulvereinstages sowie zahlreiche Interessenten der Gemeinde im Saal des Kulturhauses. Der Seniorenchor sang deutsche Lieder, die sogar einige Zuschauer gerne mitsummten. Der Auftakt war also erfolgreich und begründete die stimmungsvolle Fortsetzung. Die Kleinsten, von deren Können und Temperament man schon am Vormit-

tag im Kindergarten eine Kostprobe bekommen hatte, waren nun auf der Bühne ganz in ihrem Element, tanzten fröhlich und unaufhaltsam, ohne Hemmungen, aber mit um so mehr Lust. Die gleiche ansteckende gute Laune setzten danach die Schüler aus der Unterstufe fort. Diese gehobene Stimmung fand mit den Volkstänzen der Schüler aus der Oberstufe einen harmonischen Ausklang. Aber damit war der Abend noch nicht zu Ende, weil zum Abschluß noch die erwachsenen Tänzer auftraten: Oberschüler und junge Ehepaare, die mit dem gleichen Elan, mit der gleichen Lust ihre unermüdlichen Runden drehten. Und diese Fröhlichkeit wurde vor der Bühne verdoppelt, mit der unermüdlichen Energie einiger von den Kleinsten, die im Saal lustig-strahlend den Tanzschritten der Erwachsenen folgten.

Es war der beste Beweis dafür, daß Landes- bzw. Volkskunde in Ratka nicht nur in der Schulbank und mit dem Lehrbuch gepflegt werden. Die Teilnehmer dieser Schau werden die Aufführung noch lange in Herz und Gedanken tragen.

Vollversammlung

Am Samstag, den 16. April, kam es zum offiziellen Teil des Verbandslebens, nämlich zur Vollversammlung des Bundes Ungarndeutscher Schulvereine. Die vielen Punkte der Tagesordnung diktierten ein flottes Tempo, welches aber diszi-



Ausflug in Tokaj



Die jungen TänzerInnen waren beim Kulturprogramm ganz in ihrem Element

pliniert eingehalten werden konnte. Im Rahmen der Tagung berichtete Geschäftsführerin *Beate Dohndorf* über die Arbeit des BUSCH, und die Vertreter der einzelnen Schulvereine über die Ereignisse des Jahres 2010 in ihrem Komitat. Dabei wurde allen Anwesenden klar, welch bedeutenden Einsatz die Österreichische Landsmannschaft und persönlich Ehrenobmann *Helmut Loicht* leisten, damit der Bund von Jahr zu Jahr seine Zielsetzungen erfüllen kann und diese auch in Zukunft sichern wird.

Aus den Berichten ging hervor, daß neue Initiativen, durchdachte Programme und gute Schuldarbietungen den besten Beweis dafür bieten. Zu diesen neuen Initiativen gehört auch das Pilot-Projekt des *Sprachkurses für Erwachsene* in Kroisbach. *Dr. Heinz Bernart*, der Vertreter von Austria Literatur als Mitglied des BUSCH, lancierte aber auch die Idee einer Sammlung von Ge-

brauchsanweisungen, Wörtern und Sätzen, zum Alltagsgebrauch in Schulen und Kindergärten. Diese und ähnliche Ideen sollen, u.a. auch im Jahresplan 2011 von BUSCH festgehalten und durchgeführt werden.

Auf der Tagesordnung stand auch die Wahl eines neuen BUSCH-Vorsitzenden anstelle der aus Gesundheitsgründen zurückgetretenen bisherigen Vorsitzenden *Olga Ambrus*. Nominiert wurde *Robert Wild*, der Vorsitzende des Schulvereins des Komitats Raab-Wieselburg-Ödenburg, der in geheimer Abstimmung auch gewählt wurde. Als bekannte Persönlichkeit der Ungarndeutschen und als langjährig praktizierender Deutschlehrer wird der neue Vorsitzende die in ihn gesetzte Hoffnung mit Sicherheit erfüllen und zusammen mit den Komitatsvereinen eine neue, höhere Stufe der Vereinsarbeit erzielen.



Teilnehmer der Vollversammlung aus dem Komitat Wesprim

edda

Robert Wild – neuer Vorsitzender vom BUSCH „Weg von unten nach oben vorgegeben“

Zunächst möchte ich mich für die Wahl und für das mir – quasi unbekannterweise – entgegengebrachte Vertrauen bedanken. Ich möchte auch meiner Vorgängerin *Olga Ambrus* für ihre gewissenhafte Arbeit danken, die ich in meiner Funktion als Regionalbüroleiter bei ihr beobachten und bewundern konnte. Sie war ja gleichsam Vorsitzende des Komitats-Schulvereins und vom BUSCH. Daß sie in den letzten zwei Jahren gesundheitlich so mitgenommen wurde, daß sie sich gezwungen sah, beide Posten eben aufgrund ihrer Gewissenhaftigkeit zurücklegen zu müssen, tut auch mir sehr leid. Ich wünsche ihr eine dauerhafte Besserung und eine lang anhaltende Ruheperiode im Kreise ihrer Familienangehörigen!

Zweisprachiger Unterricht am Lyzeum eingeführt

Und nun zu meiner Person und zu meinen Vorstellungen und Plänen beim BUSCH. Ich bin *Robert Wild*, 50, verheiratet, und habe zwei Töchter. Mit meiner Frau, *Maria Wild-Vinczepap*, waren wir als angehende Gymnasial-Deutschlehrer maßgeblich beteiligt am Auf- und Ausbau des zweisprachigen Schulzweigs am Petöfi-Gymnasium von Berin (Mezőberény), wo wir sechs Jahre tätig waren. Dann zogen wir in meine Heimatgemeinde Kroisbach/Fertőrákos am Neusiedler See und begannen am Evangelischen Daniel-Berzsenyi-Gymnasium in Ödenburg zu unterrichten. Hier wurden wir damit beauftragt, den zweisprachigen Unterricht in einem neu gegründeten ungarndeutschen Schulzweig einzuführen. In Westungarn gibt es bis heute nur im Ödenburger evangelischen Lyzeum ungarndeutsche Gymnasialklassen.

1997 habe ich dann den Lehrermantel an den Nagel gehangen und bin LdU-Regionalbüroleiter geworden, nachdem ich vorher



Robert Wild nach seiner Wahl zum BUSCH-Vorsitzenden bei der Vollversammlung

zwei Jahre lang versucht habe, beiden Aufgabenbereichen nachzukommen – vorgebens. Bis heute leite ich das LdU-Regionalbüro Westungarn, und sehe alle ungarndeutschen Anliegen, die in den drei West-Komitaten zu Tage treten. Seit 2006 bin ich auch Vorsitzender der deutschen Selbstverwaltung im Komitat Raab-Wieselburg-Ödenburg. Als eines unserer strategischen Hauptziele haben wir uns das Bemühen um die Zukunftsgeneration gesetzt, so daß wir ihnen einen deutsch(sprachigen) Bildungsweg sichern. So liegt der Akzent unserer Tätigkeit eben auf dem Kindergarten- und Schulbereich, der mir aus oben erwähnten Gründen ziemlich gut bekannt ist. So hat man auch nicht lange auf mich einreden müssen, um mich als Nachfolger von *Olga Ambrus* aufstellen zu lassen.

Arbeitsgruppen für Kindergarten und Schulen aufstellen

Für den Leiter einer jeden Organisation gilt, und das trifft beim Vorsitz eines Landesvereins um das Vielfache zu, daß die Arbeit nur durch gute Zusammenarbeit, in einem gut organisierten Team gut erledigt werden kann. Ich denke, daß die „richtige“ Arbeit vor Ort, also von den Pädagogen im Kindergarten und in der Schule erledigt werden muß. Daher ist der Weg „von unten nach oben“ hier vorgegeben.

Die Initiativen und Wünsche der Pädagogen sollten von den Komitats-Schulvereinen gesammelt werden. Diejenigen Anregungen, die überregional von Belang und Interesse sein könnten, müßten dann von BUSCH aufgegriffen, organisiert und den

Pädagogen angeboten werden. Hierbei ist unvermeidlich, daß man zwei Arbeitsgruppen schafft, eine für den Kindergartenbereich und eine für die Schulen, denn diese unterscheiden sich in ihren Problemen und Bedürfnissen doch deutlich voneinander. Es sollte aber auch einen anderen Weg „von oben nach unten“ geben, wenn der BUSCH-Vorstand eigene Ideen und Projekte entwickelt und diese anbietet.

Wichtig für BUSCH ist, die ÖLM als Finanz-Hinterland und quasi Generalsponsor von BUSCH hinter uns wissen zu können. Es war in Ratka mehr als beruhigend, von der Kontinuität dieses ÖLM-Beistands von „BUSCH-Vater“ *Helmut Loicht* versichert zu werden. Als langjährigen Mitstreiter steht mir auch *Dr. Heinz Bernart* zur Seite, mit dem wir einige Projekte entwickelt und auch durchgeführt haben. Für BUSCH könnten evtl. von Interesse sein: „*Eltern lernen Deutsch*“ im KiGa und Grundschule, die Aktion „*zweisprachige Türschilder*“; oder das „*Phrasenbüchlein für den KiGa*“.

Allen diesen Tätigkeiten geht für mich jedoch im ersten Jahr das Kennenlernen der BUSCH-Mitgliedsorganisationen vor, denn ich möchte mir ein Bild vor Ort darüber machen, wie die Schulvereine in den einzelnen Komitaten, wo sie vorhanden sind und sich unter den Pädagogen bewährt haben, arbeiten. Ohne die aktive Unterstützung von engagierten MitarbeiterInnen der Komitats-Schulvereine kann BUSCH nicht erfolgreich werden. Einen richtigen Bund gibt es nämlich ohne eng zusammen arbeitende Schulvereine nicht. Neben dem Start einzelner Aktionen sehe ich also das Finden von Formen eines wohl funktionierenden Informationsflusses, und das Schaffen der Rahmenbedingungen zum regelmäßigen Austausch als die vorrangigste Arbeit.



Eine der geplanten Aufschriften in Kindergärten

Robert Wild

Vielfalt der Tätigkeiten kennzeichnet zurückgelegtes Jahr

Wettbewerbe:

Deutsch: in Kätischka, Leinwar und Tatabánya
Volkskundewettbewerb: in Tarian

Rezitationswettbewerb:

Vorrunde in Schitta für den Regionalentscheid in Ungarisch Altenburg – Wieselburg

Fortbildungen:

- Organisation eines akkreditierten *Tanz-Kurses* des Ungarndeutschen Pädagogischen Instituts Fünfkirchen für 20 Teilnehmer in Tscholnok
- *Fortbildung für Kindergärtnerinnen* in Großturwall
- *Volkskundelager* mit Teilnahme von 42 Kindern in Südungarn, in Litowr
- *Forum in Sachen Volkskundeunterricht*, zu dem der Leiter des Ungarndeutschen

Pädagogischen Instituts eingeladen war und an dem mehr als 40 Pädagogen und Schulleiter teilnahmen.

● Schon in diesem Jahr konnte ich sehen, daß ich besser als bisher als Partner der deutschen Veranstaltungen betrachtet wurde.

● *Besuch des Wesprimer Schulvereins* mit Stundenbesuchen und Lehrerfortbildung mit Referenten des Goethe-Institutes

Wagenhoffer Frauenchor:

● *Reise nach Bozen*, Südtirol, eine unvergeßliche Woche an der Europeade, an der 4.000 Teilnehmer gesungen, getanz und musiziert haben.

● Erfolgreiche Teilnahme an der *Chorqualifizierung* in Kirne: *Gold mit Auszeichnung*, *Festivalpreis* an der Galaveranstaltung der besten

Chöre in Ajka, dann im Januar *Auftritt am Tag der Ungarndeutschen Selbstverwaltungen* in Budapest waren die Höhepunkte unserer Arbeit.

Die Kindergärtnerinnen entwickeln sich auch zu einer Gemeinschaft und nehmen an den für sie organisierten Programmen regelmäßig teil.

Förderungen erhielten wir vom Parlament, von der Gemeinnützigen Stiftung, von der Deutschen Komitats-selbstverwaltung und der ÖLM für die Südtirol-Fahrt des Frauenchores.

Ich bin der Meinung, daß der Schulverein seine gesteckten Ziele erreicht hat und bedanke mich auch auf diesem Wege für die geleistete Hilfe. Eins wird mir langsam klar: den Kollegen muß unter die Arme gegriffen wer-

den, das bedeutet aber nicht unbedingt Veranstaltungen, zu denen sie vielleicht aus finanziellen Gründen nicht zugelassen werden, sondern eine Art Mitdenken, eine Interessenvertretung ist gewünscht. Wir Vorsitzende sollen als Ansprechpartner immer dasein, für die Kollegen wie eine Informationsquelle funktionieren. Um diesen Erwartungen gerecht werden zu können, müssen wir uns immer auf dem laufenden halten.

Bei dieser Tätigkeit ist die Zusammenarbeit mit den örtlichen und den regionalen Selbstverwaltungen unerlässlich. In diesem Sinne haben wir mit der Deutschen Komitats-selbstverwaltung eine Vereinbarung über Zusammenarbeit unterzeichnet.

Agathe Hárs
Vorsitzende

Deutscher Schulverein der Komitate Pest und Naurad Zusammenarbeit mit anderen Organisationen

1. Die erste Gründungsversammlung des Deutschen Schulvereins der Komitate Pest und Naurad fand am 6. November 2009 im HdU statt.
2. Am 6. Februar 2010 hat die Leitung des Vereins in Ujfluch/Szigetújfalu an der Veranstaltung der Deutschen Komitats-selbstverwaltung Pesth teilgenommen, wo die Schulvereinsvorsitzende einen Kurzvortrag über Gründung und Zielsetzungen des Vereins gehalten hat.
3. Die zweite Gründungsversammlung war am 25. März

2010 im Heimatmuseum in Wudersch. Der Verein wurde trotz aller Schwierigkeiten offiziell gegründet.

4. 23. 04. 2010: Teilnahme am Nationalitätentag in Kalasch.

5. 1. Mai Maiandacht in Budapest in Zusammenarbeit mit dem St. Gerhards Werk

6. 29. Mai 2010: Teilnahme am Vierten Wallfahrtstag der Donauschwaben im Komitat Pesth nach Weschni/Mariabesnyó

7. Fronleichnam: Mitwirken an der Anfertigung der Blu-

mentteppiche in Wudersch und Wudigeß

8. September 2010: Teilnahme am Gerhardsfest in der Felsenkapelle, deutschsprachige Messe

9. Liedersammlung und CD – Geschenke für alle Gründungsmitglieder „Mit den Füßen trapp, trapp, trapp“

10. 8. Oktober 2010: Fortbildung für Kindergärtnerinnen und Lehrer im HdU „Die deutsche Sprache in Not“, Referent *Manfred Schröder*, Verein Deutsche Sprache. Neuerscheinungen des Germanistischen Instituts der ELTE *Maria Erb*, Dozentin

11. 12. November: Teilnahme an der Kulturgala der Region Nord in der Aula der neuen Sporthalle in Wudersch

12. Tag der offenen Tür, Besuch in der Österreichisch-Ungarischen Europaschule

13. 4. Dezember: Teilnahme an der Historikertagung „Die Ungarndeutschen im Kommunismus (1948-1990)“ in Wudersch, Rathaus

Auf dem Arbeitsplan für 2011 steht u.a.

1. Ausflug nach Sende und Berkina im Komitat Naurad, um Kontakte zu den dortigen Pädagogen aufzunehmen
2. Erfahrungsaustausch, Rundtischgespräch, Programm mit Kindertanzgruppen
3. Teilnahme an der Konferenz des Ungarischen Deutschlehrerverbandes (UDV) im Frühling 2011
4. Der fünfte Wallfahrtstag der Donauschwaben nach Mariabesnyó
5. Teilnahme an BUSCH-Veranstaltungen
6. Tag der offenen Tür – Besuch in der Europaschule
7. Nationalitätentag in Kalasch
12. Teilnahme an der Gala der Region Nord
13. Teilnahme an den Veranstaltungen der Jakob-Bleyer-Gemeinschaft
14. Besuch in einigen Nationalitätenschulen, aktuelle Programme
15. Zusammenarbeit mit anderen Vereinen

Maria Herein Kőrös
Vorsitzende



Teilnehmer an der Fortbildung „Die deutsche Sprache in Not“

Schülerwettbewerbe, Fortbildungen und Volkskundelager

Unser Schulverein arbeitete nach seinem Arbeitsplan, wir hielten folgende Themen für wichtig:

I. Wettbewerbe:

Rezitationswettbewerbe für die Klassen 1-8

Wettbewerb für die Klassen 5-6 – Thema war *Ostern*.

Wettbewerb für die Klassen 7-8 – Thema war *Deutschland*

Die Themen wurden schon früher bekanntgegeben, die Gruppen bereiteten sich auf den Wettbewerb vor. Sie sollten etwas zum Thema basteln und darüber sprechen. Die Aufgaben fanden die Teilnehmer interessant und vielseitig. Insgesamt 14 Gruppen (3 Schüler in einer Gruppe) verbrachten gemeinsam einen schönen Nachmittag.

Rezitationswettbewerb auf Komitatsebene (84 Schüler nahmen daran teil, und zwar aus Rakamas, Ratka, Trautsondorf, Karlsdorf – 4 Schüler aus unserer Region gelangten ins Landesfinale).

II. Weiterbildungen:

● Mit der Teilnahme von 20 Unterstufenlehrern, Deutschlehrern und Kindergärtnerinnen organisierten wir einen Tanzkurs unter dem Titel *„Tänze und Spiele in ungarndeutschen Kindergärten und in der Unterstufe der Grundschule“*. Durchgeführt wurde der vom Ungarndeutschen Pädagogischen Institut in Fünfkirchen, *Helmut Heil*, *Katalin Wild* und *Anett Homan* hielten die Stunden. Der Kurs dauerte 3x20 Stunden. An drei langen Wochenenden hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, Kindertänze/Kinderspiele/Volkstänze zu lernen und ihre Kenntnisse im Bereich Volkskunde und Kinderlieder/Volkslieder zu erweitern. Die Teilnehmer waren aus Trautsondorf, Karlsdorf, Rakamaz, Rozsály, Zajta, Nyíregyháza, Miskolc, Sajószentpéter und Rátka.

● für Unterstufenlehrerinnen zum Thema *Hans Hase im Unterricht*

● für Oberstufenlehrerinnen –



Einsetzen von digitalen Tafeln im Deutschunterricht

● für Kindergärtnerinnen – *Edit Morvai* vom Goethe-Institut stellte das *Paket Hans Hase* vor

● für Direktoren der Nationalitätenschulen – *Volkskunde im Lehrplan*

Dieses Jahr wurde wieder unser *Tanztreffen für Kindergartengruppen* veranstaltet. Unsere Gäste, die Kindergartenkinder, kamen aus sechs

Gemeinden, und nicht nur aus ungarndeutschen, sondern auch aus Nachbargemeinden.

III. Volkskundelager in Tiszavasvári

Unser traditionspflegendes Lager wurde 2010 vom 28. 6.–4. 7. in Tiszavasvári veranstaltet. 30 Schüler mit 5 Begleitpersonen verbrachten

eine schöne Woche. Unser Ziel war, den nachfolgenden Generationen einiges über Geschichte, Traditionen und Kultur unserer Vorfahren weiterzugeben.

Die Lehrer haben den Kindern in kleinen Gruppen die Informationen spielerisch beigebracht.

Sie haben Volkstänze, Volkslieder und Reime gelernt. Das gebastelte deutsch-ungarisch-schwäbische Wörterbuch zeigte ihnen, wie sich die Sprache im Laufe der Zeit verändert hat.

Mit großer Lust haben sie die verschiedenen Speisen vorbereitet und verzehrt. Die Handarbeiten (Körbe flechten, Töpferei, Blaufärberei) hat ihnen viel Spaß gemacht.

Unser Meinung nach haben wir unser Ziel erreicht, diese Woche diente der Festigung des Identitätsbewusstseins unserer Schüler.

Aranka Endrész
Vorsitzende

Schulverein Raab-Wieselburg-Ödenburg Förderung der deutschen Sprache

Der Schulverein war bemüht, seine Tätigkeit im Vorjahr entsprechend seiner Satzung und seines Arbeitsplanes durchzuführen. Als Ziel hatte er sich gesetzt, im Komitat den Gebrauch der deutschen Sprache sowie die Pflege der ungarndeutschen Traditionen zu fördern.

Die in ungarndeutschen Orten (Agendorf, Wandorf, Bezi, Brennborg, Fertőd, Kroisbach, Kimling, Kaltenstein, Ungarisch-Altenburg-Wieselburg, Ragendorf und Ödenburg) lebenden Vereinsmitglieder unterstützten die Erziehung und den Unterricht in Kindergärten und Schulen. Sie beteiligten sich an Vorbereitung und Durchführung von Festen und Feiern (z. B. Pfingsten, Martinstag, Advent), bei denen Kindergartenkinder und Schüler mit kleinen Versen, Gedichten, Prosastücken, Liedern und Spielen eine Kostprobe ihrer Deutsch-

kenntnisse gaben. Auch bei Sprachwettbewerben bot sich den Schülern Gelegenheit, ihre Kenntnisse zu beweisen. An diesen Tagen konnten sich Eltern und Interessenten ein Bild von den Sprachkenntnissen der Kinder machen. Die Leistungen der Schüler wurden von Jurys bewertet und mit Urkunden und Sachpreisen belohnt.

Am 20. Januar 2010 fand der Prosawettbewerb statt, an dem Schüler aus den oben genannten Orten teilnahmen. Den Wettbewerb unterstützte auch der Schulverein und sicherte für die Teilnehmer das Essen in Höhe von 40.940 Forint. Auch an Kindergarten-Veranstaltungen beteiligte sich der Schulverein. So sicherte er im Werte von 110.921 Forint für alle im Komitat tätigen Kindergärten mit deutschen Beschäftigungen das Mini-Philip-Bilderbuch.

Der Schulverein arbeitet

mit der deutschen Minderheitenselbstverwaltung sowie mit dem Deutschen Kulturklub Ödenburg zusammen und die Mitglieder besuchen auch deren Veranstaltungen.

2010 hielt der Schulverein eine Vollversammlung und eine Vorstandssitzung ab und kam seinen Verpflichtungen beim Finanzamt und beim Statistischen Zentralamt nach.

Der Schulverein reichte zwei Anträge um finanzielle Unterstützung ein, und zwar beim Parlamentsausschuss sowie bei der ÖLM, die in beiden Fällen positiv beurteilt wurden.

Leider konnten wir infolge verschiedener Schwierigkeiten bzw. finanzieller Engpässe nicht alle im Arbeitsplan vorgesehenen Punkte verwirklichen, wie z.B. das Tanzlager oder das Sprachlager.

Olga Ambrus
Vorsitzende

Hauptziel: Wiederbelebung der deutschen Sprache

Dem Schuljahr angepaßt ist das Jahresprogramm des Deutschen Schulvereins für die Komitate Bekesch-Tschongrad und entspricht in seiner Struktur dem Unterrichtsprogramm.

Als Hauptziel unseres Vereins gilt auch weiterhin die Wiederbelebung der deutschen Sprache und des Sprachgebrauchs, sowie die Aktivisierung der Schuljugend und der Erwachsenen, nicht nur auf schulischem Gebiet. Um diese Bestrebungen zu verwirklichen, sind einige Arbeitskreise von besonderer Bedeutung. Dank seiner Rolle als zusammenfassende Organisation, wurden vom Schulverein Fortbildungen und Fachbesprechungen mit Musterstunden organisiert, die mit Beiträgen der Mitglieder, Unterstützungen und Antragsgelder finanziert wurden.

Schon bei der Vollversammlung am 20. Februar

haben Leitung und Mitglieder des Vereins die Hauptziele und Aufgaben aufgelistet. Für 2010 standen die Programme zum Gedenken an die Zwangsarbeit und die Vertreibung der Ungarndeutschen im Mittelpunkt der Arbeit. In diesem Zusammenhang war die erste großangelegte Initiative eine gemeinsame Fortbildung. Die GYAKI „Implom József“ Grundschule in Jula hatte zusammen mit dem Deutschen Schulverein der Komitate Bekesch-Tschongrad am 24. März eine Gedenkfeier zum 50jährigen Jubiläum seit der Einführung des deutschen Nationalitätenunterrichts in dieser Schule organisiert.

„Das Schicksal der Ungarndeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg aus der Sicht eines Elekers“ war ein ähnliches Thema, das Gymnasiallehrer *Dr. Lajos Abonyi* im Haus der Zivilorganisatio-

nen vor zahlreichem Publikum (nicht nur Vereinsmitglieder!) hielt.

Der andere Schwerpunkt des Jahresprogramms war der monatlich organisierte Konversationsnachmittag. In den letzten Monaten haben immer mehr Teilnehmer mitgemacht.

Im März stellte Deutschlehrerin *Katalin Marsi* mit der Schuljugend ein unterhaltsames Programm zusammen, inspiriert von NZjunior, und zwar mit einem Querschnitt durch „Wissensquelle“ und Schülerreportagen, durch Schmunzelecke und Bastelkiste. Im April wurde die „Atemschaukel“ der Nobelpreisträgerin *Herta Müller* besprochen, unter den Teilnehmern befanden sich auch wieder einstige Lagerbewohner. Den größten Erfolg hatte im Herbst *Roland Mittags* Vortrag über *Erntedankfest = Ernte+Dank+Fest*. Ein anderer Anlaß war der National-

feiertag Österreichs. *Roland Mittag* sprach sehr ausführlich über die Geschichte nach dem Zweiten Weltkrieg und die Diskussion danach war lebhaft.

Schon zur Tradition gehört auch der Martinsumzug am 11. November, welcher nicht nur in Jula, sondern – von unseren Mitgliedern koordiniert – auch in Berin, Elek und Kamarás vorbereitet wird.

Das größte Ereignis im Herbst war die II. Vollversammlung und anschließend der Prosawettbewerb: „Wer sagt es am schönsten?“ für Schüler, Deutschlehrer und Kindergärtnerinnen.

Außerdem hat der Schulverein auch Kindergärten und Schulen unterstützt. So z. B. wurde in der Grundschule von Almasch ein Tag der Deutschen Sprache veranstaltet und die GYAKI-Schule Nr. 5. hat einen lustigen deutschen Sprachwettbewerb organisiert. Im Deutschstädtischen Kindergarten Jula wurden am 15.-16. April für Kinder und Eltern gemeinsame deutschsprachige Beschäftigungen gehalten. In den Sommerferien hat der Verein das von der Deutschen Selbstverwaltung organisierte Deutsche Sprachlager unterstützt.

Unser Schulverein funktioniert und arbeitet insbesondere mit der Finanzierung von Antragsgeldern. 2010 haben wir Gelder von vier Anträgen bekommen, mit deren Hilfe wir unsere Tätigkeiten durchführen konnten. Dazu kommen noch der Mitgliedsbeitrag unserer 52 Mitglieder sowie Teilnehmergebühren, einzelne persönliche Unterstützungen und 1% der Steuer.

Mit der von der Österreichischen Landsmannschaft erhaltenen finanziellen Unterstützung hat unser Schulverein die Vorbereitung und den Ablauf der zwei großen anfangs beschriebenen Veranstaltungen unterstützt, das Erntefest vorbereitet, den Martinzug und den Prosawettbewerb teilweise finanziert.

Maria Solymosi-Szilágyi
Vorsitzende

Schulverein Komitat Wesprim

Vielseitige Palette an Veranstaltungen

Die Ziele des Vereines legte unser Vorstand bereits nach seiner Wahl fest.

- Beibehalten der Anzahl der Mitglieder bzw. neue gewinnen
- Den Kollegen/Innen in den aktuellen Fragen Hilfe zu ihrer Arbeit leisten
- Neue Wege und Möglichkeiten im Unterricht aufzeigen
- Neue Lehrmaterialien vorstellen
- Einander kennenlernen
- Landeskundliche Kenntnisse innerhalb und außerhalb der Grenzen gewinnen

Aktivitäten im Jahre 2010

- Vollversammlung im Januar und Vorstandssitzungen
- Fortbildungen
- Landeskundliche Programme

1. „Praktische Sprachförderung im Minderheitenbereich“

Lehrerfortbildung für Grundschullehrer in Form eines Workshops, geleitet von

Heide Bakay-Rottländer (Oberassistentin am Deutschen Lehrstuhl an der Universität Wesprim)

2. Vorstellungen von Lehrwerken zum Deutschunterricht

„Planetino“ und „deutsch.com“ Hueber Verlag, durchgeführt beim Deutschlehrertag der Universität.

Die Mitglieder des Schulvereins wurden von *Prof. Dr. Csaba Földes* eingeladen.

3. Die Vorstellung des neuen Lehrbuches für Ungarndeutsche Volkskunde in den Klassen 7-8

Durchgeführt von der Verfasserin *Maria Frey* in der Schule von Herend am 4. Mai

4. Individuell – Kreativ – Selbständig = Chaos?

Referent *Katharina Lanzmaier-Ugri* (Universität Graz)
Grundschullehrer

5. Tanzlese-Kurs für Deutschlehrerinnen von Grundschulen, geleitet von *Eva Szeitl-Békéfi*

6. Fachtag in Herend

Drei Hospitationsstunden (Tanzunterricht, Deutsch und Landeskunde), Besprechung und Diskussion

Teilgenommen haben etwa 20 Deutschlehrerinnen aus verschiedenen Ortschaften.

7. Exkursion nach Burgenland

(Bernstein, Unterrabnitz, Burg Forchtenstein) für 47 Schüler aus dem ganzen Komitat als Belohnung für gute Lernergebnisse in Deutsch, die von drei Personen begleitet wurde.

8. „Internet im Deutschunterricht“

Fortbildung für GrundschullehrerInnen und Kindergärtnerinnen

5x45 Minuten mit einer Bestätigung am Ende

9. Busfahrt nach Burgenland

(Bernstein, Lockenhaus, Lakenbach) für Grundschullehrer und Kindergärtnerinnen

Maria Arnold
Vorsitzende

Drei bedeutende Veranstaltungen innerhalb von vier Wochen

1. Schulvereinstag des BUSCH

Dieses Mal kommt aus meiner Sicht BUSCH ein besonderer Platz in seiner Geschichte zu. Unsere Freude, endlich eine erfahrene und mit der politischen Arbeit vertraute Vorsitzende an der Spitze unseres Bundes zu haben, dauerte leider nicht allzu lange. Sie dauerte aus Gesundheitsgründen nicht einmal zwei Jahre. Wir konnten ihren Rücktritt nur mit Bedauern zur Kenntnis nehmen.

Neuer Kandidat war LDU-Regionalbüroleiter und Obmann des Schulvereines im Komitat Raab-Wieselburg-Ödenburg Robert Wild, der dann in Ratka als BUSCH-Vorsitzender gewählt wurde.

Für mich war der diesjährige Schulvereinstag in Ratka ein richtiger Freudentag. Es ist nämlich schon viele Jahre her, daß sich sämtliche aktiven Mitglieder des BUSCH zu der alljährlich stattfindenden Hauptversammlung einfanden, noch dazu in einem so entlegenen Ort im Nordosten des Landes. Ich sehe darin wieder einmal den Beweis, daß Optimismus (mit Bodenhaftung!!!) schlußendlich seine Berechtigung hat.

Eine gleichermaßen nachhaltige Begegnung mit Ratka hatte ich schon im letzten Jahrzehnt des zweiten Jahrtausends, als ich dort mit meinen österreichischen Lehrerkollegen von einer außergewöhnlichen „Sprachschulungswoche“ unvergessene Eindrücke mit nach Hause nehmen konnte. Seit damals verbinde ich mit Ratka den Namen meiner lieben Kollegin „Aranka Endrész“, ohne deren Einsatz es den so vorbildlich arbeitenden Schulverein Borschod-Abaujwar-Semplin nicht gäbe.

2. Der Schulvereinstag der ÖLM

Auch in Wien wird alljährlich zum Schulvereinstag geladen. Der Name soll die Erinnerung an den Vorläufer der ÖLM (Österreichische Landsmannschaft) den Deut-

schen Schulverein, der im Jahr 1880 noch zu Kaisers Zeiten gegründet worden war, wach halten. Der „Tag“ besteht wie in Ungarn aus zwei Teilen, dem abendlichen Festakt und dem am darauffolgenden Vormittag stattfindenden Volksgruppenseminar, an dem Abordnungen deutscher Volksgruppen aus dem weitläufigen Gebiet des ehemaligen Habsburgerstaates über die Lage in ihrer Heimat und die Ergebnisse ihrer Arbeit berichten.

Zum ersten Mal konnten wir heuer keinen einzigen Gast aus Ungarn begrüßen. Vermutlich konnten die ungarndeutschen WürdenträgerInnen so kurze Zeit nach dem eigenen Schulvereinstag nicht wieder einige Tage von zu Hause weg. Vielleicht war aber auch das Referatsthema „Erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit für meinen Verein und meine Volksgruppe“ kein allzu lockendes Angebot.

Als hätten wir das vorausgesehen, haben wir das Gyula-Vörös-Quartett aus Budapest für die musikalische Gestaltung des Abends verpflichtet. Auf diese Weise waren dann doch Teilnehmer aus Ungarn in Wien. Sie haben für ihre Darbietungen begeistertsten Beifall geerntet. Die Festrede von Dr. Wolfgang Thüne zum Thema „Ostpreußen: gestern – heute – morgen“ fand ebenfalls große Zustimmung.

3. Die Hauptversammlung der DWA

Die Anreise der ausländischen Gäste nutzend, plante die DWA (Deutsche Weltallianz) ihre diesjährige Mitgliederversammlung für den Nachmittag des zweiten Tages der ÖLM-Veranstaltung. Diese zeitliche Nähe und auch den Umstand, daß die ÖLM eines der ersten europäischen Mitglieder dieser vorerst nur in Nordamerika und Europa bestehenden Organisation ist, nehme ich zum Anlaß, diesen „weltweiten Dachverband für deutsche Organisationen in verschie-

denen Ländern und für Einzelpersonen“ in meinem Beitrag vorzustellen. Dazu bin ich auch als einer der Direktoren in deren erweitertem Vorstand persönlich motiviert. Vorsitzender ist übrigens als erster Europäer Dr. Peter Wassertheurer aus Wien. Er hat dieses Ehrenamt vor zwei Jahren von Dr. Kiarl Schemm, einem Deutschamerikaner mit persönlicher Nähe zu Wien übernommen. Die DWA wurde im Jahre 2002 in Washington nach USA-Recht gegründet.

Ihre Aufgaben und Ziele sind u.a.:

- *Personen, die ihre kulturelle, ethnische, sprachliche Herkunft als deutsch bezeichnen, eine gemeinsame Stimme gegenüber den Regierungen, Medien und der Öffentlichkeit im Allgemeinen zu geben*
- *negative Klischees sowie unfaire und unwahre*

Anschuldigungen gegen Personen deutscher Abstammung konsequent zu bekämpfen

- *Menschenrechte von Personen deutscher Abstammung zu schützen, dies auf der Grundlage der Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen und in Übereinstimmung mit den Gesetzen demokratischer Länder*

Im Jahr 2012 soll die Hauptversammlung in Argentinien stattfinden, damit endlich auch südamerikanische deutsche Vereine bei dieser wichtigen Aufgabe mitwirken können.

Obwohl ich mit Dr. Bernhard einen gleichermaßen eifrigen Mitarbeiter an meiner Seite weiß, fühle ich mich als Euer BUSCH-VATER noch immer für das Gedeihen unseres Bundes verantwortlich!

Helmut Loicht

Deutsche Minderheitenselbstverwaltung Dombóvár – Sektion Schulverein Jahresfeste und Wettbewerb

Das Osterfest für Vorschulkinder war für 75 Kinder ein erlebnisvoller Vormittag. Es wurden Basteltätigkeiten angeboten und die Kindergärtnerinnen haben eine Puppentheatererzählung (*Der Hase und der Fuchs*) aufgeführt. Gemeinsame Kreisspiele, gemeinsames Singen, Eiersuchen im Freien und Osterkuchen essen gehörten noch zum Programm der Kleinen.

Zum *Martinstag* war unsere Aufgabe, die Kinder und Schülerprogramme sowie die Programme der Nationalitätspädagogen zu koordinieren und zu leiten. Wegen Platzmangel wurden die Programme getrennt durchgeführt, so war sowohl den Kindern als auch den Zuschauern alles noch vertrauter. An den *Volkstanzabenden* nahmen fast 300 Kinder und 700 Zuschauer teil. Die Programme endeten wie immer mit gemeinsamem Singen, und die Belohnung der Kinder war wie jedes Jahr eine Gans aus Mürbeteig.

Der *Wissenswettbewerb* für die Fünfklässler ist sehr gut gelungen. Das Thema „*Unsere Familie, unsere Ahnen*“ stieß bei den Schülern, die sich gründlich vorbereitet hatten, auf großes Interesse. Die Teilnehmer und Gewinner wurden mit Büchergutscheinen belohnt.

Die *Bastelanregungen* und der *Materialaustausch* für die Adventzeit für Vorschulpädagogen wurde fortgesetzt und erwies sich als nützlich für alle.

Im März besprachen wir die Schwerpunkte und die wichtigsten Aufgaben für das zweite Quartal 2011, wie die Trachtenpuppenausstellung, das Frühlingsfest und den Volkstanzkurs für Nationalitätspädagogen.

Elisabeth Rochner

Vorsitzende der Sektion Ungarndeutscher Schulverein der Deutschen Minderheitenselbstverwaltung Dombóvár

Schule Knotenpunkt im Leben einer Gemeinde

Die Grundschule „Ferenc Rákóczi II.“ in Schitte/Süttő ist seit langen Jahren Schauplatz des deutschen Rezitationswettbewerbs im Komitat Komorn-Gran. Die von den Deutschlehrerinnen sorgfältig ausgewählten, den Schulen rechtzeitig zugeschickten Pflichtgedichte, ein freundliches Klima und ein reibungsloser Ablauf – das sind Merkmale der dort organisierten Wettbewerbe.

Die Kinder, die Besten aus den deutschen Schulen des Komitats, gehen hier nicht leer aus: außer den Platzierungen und der Teilnahme am Regionalentscheid lachen ihnen immer kleinere und größere Geschenke entgegen. Durch die Unterstützung des Komitatsschulvereins sind die Finanzen dieser Veranstaltung bestens gesichert.

Auch dieses Jahr war es so: doch schon am Anfang des Komitatswettbewerbs

war die Stimmung etwas gehobener. Nachdem Schuldirektor *Tibor Sárdi* die Anwesenden recht herzlich begrüßt hatte, hielt er eine kurze Rede. Er ließ die 100 Jahre der Schule Revue passieren. Mit einigen Daten untermauert blickte er zurück, sprach anerkennend darüber, daß seine Vorgänger, die früheren Direktoren, geschätzte Fachleute waren. Er betonte, daß die Schule im Leben einer Gemeinde einen Knotenpunkt darstelle. Sie sei eine Stätte, wo Gemeinschaften entstehen, wo sich Persönlichkeiten herausbilden, die im Laufe ihres Lebens auch für die eigene Gemeinde vieles bewegen können.

Gábor Barakka, Pädagoge i. R. und ehemaliger Schüler, brachte zum Jubiläum eine wertvolle Monographie heraus, aus der man nachvollziehen kann, wie die Schule als



Institution seit 1716 das Bild der Gemeinde prägte und welche Arbeiten dem Bau der heutigen Schule 1910 vorausgingen. Aus dem etwa 200 Seiten starken Buch kann man vieles erfahren. Es beinhaltet eine hochinteressante chronologisch zusammengestellte Geschichte der Schule in Schitte.

Die Institution selbst existiert seit 1720, aus der Zeit,

als man im Ort die Deutschen ansiedelte und erkannte, daß die Bildung der Kleinen unentbehrlich sei. Das massive Gebäude läßt den heutigen Besucher an alte Zeiten erinnern, aber heute ist es ein Ort des Erwerbs von modernem Wissen.

Das Vorwort dazu schrieb *János Czermann*, der in diesen Wänden acht Jahre als Schüler, 18 Jahre als Lehrer und 12 Jahre als Schuldirektor „verbrachte“. An diese Zeiten erinnert er sich mit Freude und Ehre. Ihm schweben Bilder ehemaliger Lehrer, Mitschüler vor, alles Erinnerungen gemeinsam verbrachter Jahre. Er wünscht sich nun schon seit dem 5. Jahr als Bürgermeister der Gemeinde, daß das Wissen und die Werte kontinuierlich weitergegeben werden.

Tibor Sárdi, der jetzige junge Direktor, gibt sich wirklich alle Mühe, um in die Fußstapfen seiner Vorgänger zu treten. Die Schule ist heute innovativ, offen für neue Methoden. Leider sinkt die Schülerzahl auch hier, nun sind es nur noch 130 Schüler/Innen.

Eine besondere Rolle spielt im Leben der Schule der im Jahre 1985 eingeführte deutsche Minderheitenunterricht. In diesem Sinne ist der Schulleiter bzw. sind die Deutschlehrerinnen *Gabriella Németh* und *Katalin Török* stolz, jedes Jahr dem schon zur Tradition gewordenen Rezitationswettbewerb ein würdiges Zuhause zu bieten.

Gedenkfeier in Kalasch

„Lerne deine Vergangenheit kennen, um die Gegenwart würdig erleben und die Zukunft sicher steuern zu können“

Dr. A. Salamin

Fast in allen ungarndeutschen Siedlungen gibt es in der Frühlingszeit Gedenkfeiern anlässlich des 65. Jahrestages der Vertreibung. Ich wohnte am 2. März der Feier in der Kalász-Suli in Kalasch/Budakalász bei. Da ich voriges Jahr vom Nationalitätentag in Kalasch sehr gute Eindrücke hatte, nahm ich die Einladung der Hauptorganisatorin *Livia Peltzer-Dubovszky* gern an.

In der Aula des modernen Schulgebäudes waren diesmal alte, originale Schwarz-Weiß-Fotos aus der Zeit der Vertreibung zu sehen, in einer Vitrine konnten wir sogar die Namen der 1083 Vertriebenen aus Kalasch lesen. Die Liste wurde mit der Absicht erstellt, damit die Schüler darunter Bekannte und Verwandte entdecken. Die schönen großen Farbfotos sind im Schwabenhaus aufgenommen worden und zeigen alte Möbelstücke, die auf die damalige Lebensweise der Ungarndeutschen hinweisen. Außer den Bildern wurden Gebrauchsgegenstände, Wandtücher, Urkunden, Geschirr aus Porzellan und sogar eine Frauenvolkstracht ausgestellt.

Als ich die disziplinierte Kinderschar bei der gut organisierten Gedenkfeier sah, dachte ich: ja, wir müssen ihnen einerseits die Geschichte beibringen, was im Jahre 1946 in



Gebrauchsgegenstände in der Ausstellung

Kalasch geschah, als ein Drittel der Bevölkerung vertrieben wurde. Andererseits müssen wir sie überzeugen, daß das Kennenlernen der Vergangenheit kein Selbstzweck ist. Das Ziel der Erinnerung ist eben, daß so etwas Ungerechtes wie die Vertreibung niemals wieder vorkommt.

Eine Schulfeier kann ohne das aktive Mitwirken der Schüler nicht erfolgreich sein: Das schöne Gedicht von *Josef Michaelis* über die Vertreibung wurde von *Dia Tarcsi* und *Otto Bertalan*, das Gedicht einer ehemaligen Schülerin von *Attila Marta* vorgetragen. Und noch etwas fiel mir ein, während ich die begeisterte Rede der Deutschlehrerin *Livia Peltzer-Dubovszky* hörte: Es wird oft darüber diskutiert, ob jemand ohne ungarndeutsche Wurzeln im Minderheitenunterricht Platz hätte. Diese Frage schien mir in diesem Moment so überflüssig und sinnlos zu sein.

Maria Herein Kőrös

Agathe Hárs

„Wer eine Schule gründet, arbeitet für die Zukunft“

Die Feiertage und andere bedeutende Tage markieren den ununterbrochenen Lauf der Zeit. Sie sind Rastorte und besondere Gelegenheiten für uns, wo wir anhalten und die Fortsetzung unseres Weges überlegen können. In dieser Reihe nehmen die Jahreswenden einen besonderen Platz ein. Die großen Ereignisse, die wir erleben, sind zu jeder Zeit von erheblicher Bedeutung in unserem Leben. Sie sind auch wichtig für die Familie oder für die ganze Nation. Sie richten unsere Aufmerksamkeit darauf, was im Leben tatsächlich eine wichtige Rolle spielt.



Bild aus der Ausstellung zum 100jährigen Jubiläum

„Unsere Schule ist 100 Jahre alt“, lautet das Signal des Gedenkjahres 2011. Der wimmelnde Kinderlärm und die Arbeit der Lehrer verstummt für einen Moment und die vergangenen Jahrzehnte holen uns wieder ein, wenn wir unseren Erinnerungen freien Lauf lassen, um unsere Schule und deren Geist zu feiern. Wie sich alles entwickelt hat, wird im folgenden dargestellt:

Nach der Eroberung der Türken war Ratka unbewohnbar. In die Gemeinde wurden von *Prinz Trautson* erst 1750, später 1780 Deutsche aus Baden, der Schweiz und dem Schwarzwald angesiedelt. Die Schule wurde – nach der Kirche – 1850 gebaut. Sie stand an der Stelle des heutigen Turnsaales. Die Menschen wußten schon damals: „Wer eine Schule gründet, arbeitet für die Zukunft“.

Anfangs wurden die Kinder in deutscher Sprache unterrichtet, sie sprachen kein Ungarisch. Der ungarischsprachige Unterricht begann erst in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts. Zu dieser Zeit bestand die Schule aus einem Gebäude mit Strohdach und Lehm Boden und hatte lediglich ein Klassenzimmer und eine Lehrkraft.

1911 ließ die Bevölkerung der Gemeinde an der gleichen Stelle eine Schule mit zwei Klassenzimmern bauen. In der Mitte war der Ratsaal. 1926 gab es bereits so viele Kinder, daß man auch den Ratsaal als Klassenzimmer benutzen mußte. Für den Unterricht war der Gedanke maßgeblich: „Bete und arbeite!“ Den Kindern wurde Lesen, Abschreiben, Schrei-

ben, Erdkunde, Geschichte, Physik, Wirtschafts- und Haushaltskenntnisse sowie Kunst gelehrt.

1925 wurde auch eine Lehrschele für die Förderung der praktischen Beschäftigungen gegründet, in deren Rahmen die Schüler Pantoffeln und Taschen aus Bast gefertigt haben.

Die Noten wurden damals auch anders als heutzutage verteilt. Alles funktionierte umgekehrt. Als ausgezeichnet zählte die Eins und für schlechte Leistungen wurde eine Fünf gegeben. Der Unterricht erfolgte 1911/12 in zwei Gruppen, eine für die Unterstufe und die andere für die Fünf- und Sechsklässler. Danach gab es noch die Wiederholungsklasse, die 2 Jahre dauerte.

Wegen des Zweiten Weltkrieges blieben von den Jahren 1913-30 nur wenige Unterlagen erhalten. Damals gingen die Kinder nur für kurze Zeit zur Schule. Mit 10 Jahren mußten sie schon zu Hause arbeiten, so konnten sie nur schreiben, lesen und rechnen. Hauptsächlich die Jungen haben weitergelernt und die Realschule besucht. Trotzdem hatte die Gemeinde zwei Ärzte, einen Pfarrer und vier Lehrer.

Infolge der pädagogischen Arbeit des Ehepaars Soltész, das von 1917 bis 1955 in der Schule unterrichtet hat, benutzen die Jugendlichen immer häufiger die ungarische Sprache. 1938 entstanden drei Schülergruppen so, daß die Unterstufe in zwei Gruppen geteilt wurde.

1941/42 wurde ein großer Fortschritt erzielt, als die obligatorische 8. Klasse einge-

führt wurde, aber auch die Wiederholungsklasse blieb erhalten. Im nächsten Jahr betrug die Schüleranzahl insgesamt 197. Die Kinder konnten in Szerencs oder Abaúj-szántó weiterlernen.

Nach 1945 veränderte sich die Gemeinde rasch und tiefgreifend. Es wurde der Kindergarten ins Leben gerufen. Solange die Schule renoviert wurde, verlief der Unterricht im Pfarrhaus, weil sie während des Weltkrieges als Pferdestall funktionierte. Neben den Lehrern haben auch vier Nonnen und zwei Pfarrer die Kinder unterrichtet. Bis 1948 herrschte in der Schule ein religiöser Geist. 1946 organisierte der Pfarrer die Volkshochschule für 16-21jährige Jugendliche. Zu den Unterrichtsfächern gehörten Geschichte, Religion, Ungarisch, Deutsch, Musik und Kunst. Naturwissenschaften gerieten in den Hintergrund.

1948 wurde die Schule verstaatlicht. Die Schülergruppen wurden zusammen gezogen, die Anzahl der Schüler nahm ab. In diesem Jahr setzte auch die Pionierbewegung ein, und zwar getrennt für Jungen und Mädchen.

1950 wurde der Russischunterricht eingeführt, 1954 zwei neue Lehrerhäuser gebaut.

1962 wurde die Nationalitätenvolkstanzengruppe mit insgesamt 42 Mitgliedern gegründet. 1963 wurde das Schulgebäude renoviert und vier Klassenzimmer, ein Flur, ein Sammlungsraum und

mehrere Büros gebaut. Die Beleuchtung und die Heizung entsprachen ab da den Erwartungen, sogar der Unterricht der Erwachsenen wurde gelöst. Ab 1975 wurde die Schule teilweise geteilt (mit sieben Schülergruppen) und Fachlehrkräfte angestellt. Die Ausstattung der Schule erweitert sich kontinuierlich. Verschiedene Zirkel haben die Arbeit aufgenommen.

1980 wird der neue Kindergarten gebaut. Der Unterricht läuft auf hohem Niveau. Ab 1987 läuft die Einrichtung als Deutsche Nationalitäten-Grundschule weiter, die deutsche Sprache spielt eine wichtige Rolle im Unterricht.

Im Schuljahr 2000/2001 wird mit dem zweisprachigen Unterricht angefangen, von 2004 bis 2009/10 funktionierte die Schule gleichzeitig auch als Künstlerische Grundschule. Ab 2007 wird das Gebäude in mehreren Stufen sowohl innerlich als auch äußerlich renoviert.

Ein langer, arbeitsreicher Weg liegt hinter uns. Im Laufe der Jahrzehnte verliehen viele talentierte Schüler die Schulbänke. Sie wurden Ärzte, Ökonomen, Juristen, Lehrer, Unternehmer, Fachleute und so weiter. Unsere Schule ist für sie der Platz der lieben Erinnerungen und für uns bedeutet sie das zweite Zuhause. Sie bereitet uns aufs Leben vor und erwartet die alten Schüler und Pädagogen immer wieder mit offenen Türen zurück.

Monika Kutas

Doppeltes Schuljubiläum Alte Traditionen wiederbelebt

Die Antal-Grassalkovich-Grundschule in Schorokschar (XXIII. Budapester Bezirk) beging am 7. Mai 2011 in feierlichem Rahmen ein Doppeljubiläum: und zwar das 40jährige der Schule und den 25. Jahrestag der Einführung des zweisprachigen Unterrichts. Zu diesem Anlaß versammelten sich außer den Schülern und Lehrern zahlreiche Eltern und Gäste.

Die Feier begann in der Bibliothek, wo Direktorin *Elisabeth Páll* die Anwesenden begrüßte. Bürgermeister *Ferenc Geiger* eröffnete die schulgeschichtliche Ausstellung. Anschließend bereicherten gegenwärtige und einstige Schüler das Programm mit niveaувollen Produktionen.

Zum Jubiläum erschien auch eine Festschrift unter dem Titel „40 Jahre Geschichte“, auf die *Zoltán*

Béres die Anwesenden aufmerksam machte. Bei einem Empfang konnten Gäste, Lehrer und Eltern Gedanken und Meinungen austauschen.

Punkt zwölf riefen die Glocken der Schorokscharer Liebfrauenkirche zum Festumzug. Jahrhunderte alte Traditionen wiederbelebend, versammelten sich jung und alt zu einer Hochzeit am Musikpavillon im schön geschmückten Park, musikalisch umrahmt von der



Kapelle Szigeter Burschen. Das Kosten von herkömmlichem schwäbischem Gebäck versüßte den Zuschauern die Wartezeit. Die Jugendlichen in schwäbischer Volkstracht, mit Rosmarinzweigen im Haar und an den Jackenaufschlägen zogen unter Musikbegleitung würdevoll in die Turnhalle der Schule.

Die Wiederbelebung und Aufführung der alten schwäbischen Hochzeitszeremonie und den damit verbundenen Bräuchen waren ein Riesenerfolg. Zur Zeremonie gehörten das „Rausverlangen“ der Braut, die Trauung in der Kirche, das Hochzeitsessen, Tanz und Gesang sowie das Abnehmen des Brautkranzes um Mitternacht. Die Mitspieler trugen die Verse in einem sehr guten Deutsch vor. Die Kulissen waren sehr schön und zeitgemäß.

Die Hochzeit, übrigens ein Projekt des diesjährigen Schuljahres, setzte sich aus drei Modulen zusammen. Im etwa drei Wochen dauernden ersten Modul machten sich die Schüler mit der Hochzeitstracht vertraut. Aus Papier und Stoffen fertigten sie Kleidung an, und jede Klasse kleidete eine Puppe in Tracht an. Im zweiten Modul sammelten die Kinder Küchengeräte und Rezepte. Mit Hilfe von Lehrern buken sie gemeinsam Gebäck, z.B. „Prezkeďl“ und „Nußstangeďl“. Im dritten Modul wurde die Hochzeit präzisiert.

Im großen und ganzen ist die Verwirklichung des Projekts sehr gut gelungen, die Schüler eigneten sich viele und nützliche Kenntnisse über einen alten Brauch an.

Elisabeth Páll



Die Übungsschule der Vitéz János Katholischen Hochschule der Péter-Pázmány-Universität in Gran führte in der ersten Maiwoche eine erfolgreiche Projektwoche im Fach deutsche Volkskunde durch.

Die einzelnen Klassen haben verschiedene Themen bearbeitet:

1. Klasse: *Die Familie*
2. Klasse: *Kinderspiele*
3. Klasse: *Handwerk*
4. Klasse: *Berufe in der Familie*
5. Klasse: *Stammbaum und Sprache*

Projektwoche über Volkskunde

6. Klasse: *Ungarndeutsche Küche*

7. Klasse: *Hochzeit*

8. Klasse: *Berühmte ungarndeutsche Persönlichkeiten*

Abgeschlossen wurde die



Tanz um den Maibaum

Projektwoche mit einer Präsentation: einerseits mit einem Kulturprogramm nach dem Maibaumaufstellen, andererseits konnten die kleinen Werke in einer Ausstellung bewundert werden. Kinder und Lehrer fanden die Woche sehr interessant: mit einer solchen Woche kann bei den Kindern wesentlich mehr Interesse an der Vergangenheit und Lebensweise der Ungarndeutschen geweckt werden als wenn man diese Themen auf einer traditionellen Weise behandelt hätte.

Eltern und Mitschüler wußten die begeisterte Arbeit der vier Deutschlehrerinnen zu schätzen.

Agathe Hárs

Deutsches Sprachdiplom DSD Stufe I auch für ungarndeutsche Grundschüler

Seit 1987 gibt es das Lehrerentsendeprogramm der Bundesrepublik Deutschland in Ungarn. Gastlehrer aus Deutschland, entsandt von der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen Köln, unterrichten seit dieser Zeit an vielen Nationalitätengymnasien und bilingualen Einrichtungen Deutsch als Muttersprache oder Fremdsprache oder erteilen deutschsprachigen Fachunterricht.

Die Gymnasiasten können dort seit 1995 zusätzlich zu ihrem Abitur an der Sprachprüfung der Kultusministerkonferenz Deutschlands, dem DSD der Stufe II, teilnehmen. Damit weisen die Schüler Sprachkenntnisse auf den Niveaustufen C1 und B2 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens nach und sind berechtigt, an einer deutschen Hochschule oder Universität ein Studium aufzunehmen.



Schüler bei der schriftlichen Probeprüfung

selektive und detaillierte Verständnis mit Hilfe von Zuordnungsaufgaben, in der schriftlichen Kommunikation sollen die Schüler wichtige Aussagen aus einem Text zusammenfassen und mit eigenen Worten wiedergeben, eine Erzählung oder einen Bericht mit eigenen Erfahrungen zu einem Thema verfassen und die eigene Meinung mit Begründung zu diesem Thema schreiben können. In der mündlichen *Einzelprüfung findet ein Gespräch zu Alltagsfragen statt, danach stellt der Schüler ein Spezialthema, das aus einem Gemeinschaftsprojekt mehrerer Schüler entstanden ist, in einem Vortrag mit geeigneter Präsentation vor, dem ein Gespräch zu diesem Vortrag folgt.*

Von den insgesamt 66 Teilnehmern, 17 aus Bohl, 28 aus Bonnhad und 21 aus Szege-din, bekamen 21 das Sprachdiplom der Stufe I, 31 das der Kultusministerkonferenz Niveau A2, und 14 erhielten Teilnahmebescheinigungen, d. h. die Schüler schafften nicht in allen 4 Kompetenzen mindestens Niveau A 2.

Was waren die Gründe für die Einführung dieser Sprachdiplomprüfung an der Grundschule?

Die deutsche Minderheit sieht es als eine wesentliche Aufgabe an, alle Initiativen zur Unterstützung der deutschen Sprache und Kultur zu fördern. Die Schulleitungen sind daran interessiert, daß

ihre Einrichtungen an Anziehungskraft gewinnen, daß ihr Schulprofil für Deutsch als eine wichtige Sprache in Europa klar und transparent ist. Am Ende der 8. Klassen bekommt jeder Schüler ein Ergebnis für seine individuellen Kompetenzen im Hören, Lesen, Schreiben und Sprechen. Die DSD-Gruppen unterliegen einer kontinuierlichen und zielgerichteten Arbeit, die Grundlagen für den Übergang in die gymnasiale Stufe sind konkreter messbar.

Das Sprachdiplom DSD der Stufe I stellt für Schüler, die einen Fachberuf ergreifen möchten, eine echte Chance für die Ausbildung in den kleineren Firmen vor Ort dar, die oft Verbindungen nach Deutschland haben, weshalb für die Arbeitsplätze Deutschkenntnisse besonders gewünscht sind. Für die Teilnahme an den internationalen Projekten der ZfA haben die DSD-Schüler mit Diplomen bessere Möglichkeiten.

Für Gymnasien mit Berechtigung zum DSD der Stufe II wurde erstmalig im Jahre 2010 von der Kultusministerkonferenz Deutschlands die Möglichkeit eingeräumt, mit einem verkürzten Antragsverfahren an ihren Grundschulen das DSD der Stufe I einzuführen. Die Genehmigung dafür erhielten 2011 die Grundschulen an „Kisfaludy-Károly-Gymnasium“ in Mohatsch, am „Bela III-Gymnasium“ in Baja und am „Valeria-Koch-Bildungszentrum“ in Fünfkirchen.

Ursula Mählis

Wie kann der Weg dorthin geebnet werden?

Nahe liegt es, gute sprachliche Voraussetzungen für das Gymnasium bereits in der Grundschule zu schaffen. Als Lösung bot sich die Einführung der Sprachdiplomprüfung DSD der Stufe I am Ende der Grundschule an. So stellten 2009 die Nationalitätengrundschule in Bohl, die „Vörösmarty-Grundschule“ in Bonnhad und die „Tarjáni – Bilinguale Grundschule mit Kunstprofil“ in Szege-din den Antrag, eine DSD-Schule zu werden, die zur Sprachdiplomprüfung DSD der Stufe I führt. Die Schülerinnen und Schüler der 8. Klassen nahmen an einem Probe-DSD teil und ihre Ergebnisse zeigten, daß das gesetzte Ziel nicht unerreichbar war.

In einem zweijährigen Prozeß wurden an diesen drei Grundschulen die schuleigenen Curricula den Anforderungen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens in den Kompetenzen Hören, Sprechen, Lesen und

Schreiben angepaßt. Die Fachlehrerinnen arbeiteten mit den neuen Lehrwerken, wie „Ausblick B1“ vom Hueber-Verlag. Mit deren Hilfe und den darin verankerten Aufgabentypen zur Vorbereitung auf die Sprachdiplomprüfungen gelang es, die Schüler in den genannten Kompetenzen auf die Niveaustufen B1 und A2 im Unterricht vorzubereiten. Alle im Prozeß beteiligten Kollegen/Innen nahmen an den Fortbildungen der Fachberaterin der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen – Köln/Fünfkirchen, Ursula Mählis, teil.

Wie sieht eine solche Sprachdiplomprüfung aus?

Nach vierjährigem kontinuierlichem Deutschunterricht mit etwa 800 bis 1200 Stunden legen die Teilnehmer eine *schriftliche Prüfung in Hörverstehen, Leseverstehen und schriftlicher Kommunikation* ab. Geprüft wird im Hören und Lesen das



Erziehungswissenschaftliche Fakultät „Gyula Juhász“ in Szegedin

Nach dem Friedensvertrag von Trianon wurde 1921 die „Franz-Joseph-Universität“ von Klausenburg nach Szegedin verlegt. Der erste Professor der Germanistik in Szegedin war Henrik Schmidt (1921-1946) aus Klausenburg. Der Name der Universität wurde mehrmals geändert, die wichtigsten: ab 1962 Attila-József-Universität, ab 2000 Universität Szegedin.

Das Interesse an der österreichischen Literatur und Kultur führte zu immer engeren Beziehungen und zu einer kooperativen Zusammenarbeit mit dem österreichischen Außenministerium. Die erste Österreich-Bibliothek an einer ungarischen Universität wurde 1991 in Szegedin errichtet. 1993 wurde der Lehrstuhl in drei Richtungen, die auch heute relevant sind, spezialisiert: Lehrstuhl für germanistische Linguistik (Lehrstuhlinhaber:

Dr. Ewa Drewnowska-Vargáné) Lehrstuhl für deutsche Literaturwissenschaft (Lehrstuhlinhaber: Dr. Géza Horváth) und Lehrstuhl für österreichische Literatur und Kultur (Lehrstuhlinhaber Károly Csúri). Die Lehrstühle wurden als Institut für Germanistik zusammengefaßt.

Seit 1928 gibt es auch eine Hochschule in Szegedin, die auf die Lehrerausbildung an der Universität eine besondere Wirkung hatte. Innerhalb der Universität Szegedin wird an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät „Gyula Juhász“ das Studium „Deutsch als Nationalitätensprache und Kultur“ angeboten. Über aktuelle Programme, Tätigkeitsfelder und Angebot des Lehrstuhls befragte die BUSCH-Trommel Lehrstuhlinhaberin Dr. Elisabeth Drahotová-Szabó.

Wie lange existiert schon die deutsche Nationalitätenausbildung an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät „Gyula Juhász“ der Szegediner Universität?

Unser Lehrstuhl kann mit Stolz auf eine sehr lange Geschichte zurückblicken. Bereits 1993 haben wir unser 100jähriges Jubiläum gefeiert. Dies bedeutet natürlich nicht, daß der Lehrstuhl ohne Unterbrechung wirken konnte – der geschichtliche Hintergrund braucht nicht erläutert zu werden. Die Lehrerausbildung Deutsch als Nationalitätensprache und -kultur wurde im Jahre 1989 vom damaligen Leiter und Neugründer des Lehrstuhls Prof. Csaba Földes eingeführt. Nach dem Entstehen der Gesamtuniversität Szegedin bzw. nach der Einführung des neuen Ausbildungssystems im Sinne des Bologna-Vertrages im Studienjahr 2006/2007 wurde diese Ausbildung zu unserem Profil. Wir bieten das Fach Deutsch als Nationalitätensprache und -kultur sowohl im BA als auch im MA-Studium an, und außerdem bilden wir sogar Kindergartenpädagoginnen aus bzw. Primarstufenlehrer, die ihre Fächer in zweisprachigen Schulen oder in Nationalitätenschulen auf Deutsch unterrichten können.

Wie attraktiv ist im Kreise der Studenten die Ausbildung „Deutsch als Minderheitenfach“?

Mit der Studentenzahl haben wir – ehrlich gesagt –

Probleme. Das Schicksal des Faches Deutsch als Nationalitätensprache und -kultur ist mit dem Schicksal des Faches Germanistik aufs Engste verknüpft, und es ist allgemein bekannt, daß das Hochschulwesen in Ungarn in bezug auf Deutsch sowohl mit quantitativen als auch mit qualitativen Problemen kämpft. Ich habe im Herbst 2010 eine Fragebogenstudie durchgeführt, um den Ursachen nachzugehen. Ein ganz einfacher Grund dafür, warum dieses Fach nicht gewählt wird, ist anscheinend der Mangel an Informationen seitens der Studienbewerber. Viele meinen, das sei ein Fach ausschließlich für Angehörige der Ungarndeutschen, oder viele denken sogar, man muß von vornherein einen ungarndeutschen Dialekt beherrschen. All dies stimmt natürlich nicht. Eine Aufklärungskampagne ist dringend nötig, wobei wir auch die Hilfe der ungarndeutschen Organisationen und der Medien brauchen. Was dabei unbedingt betont werden muß, ist folgendes: Die offizielle Bezeichnung des Masterabschlusses im Lehramt Deutsch als Nationalitätensprache und -kultur lautet: „Német- és nemzetiséginémet-tanár“ [Diplomlehrer für Deutsch und Deutsch als Nationalitätensprache und -kultur]. Das bedeutet, daß dieses Diplom besonders wertvoll ist: Die Absolventen können in allen Schultypen unterrichten, d. h. in den

sogenannten „sprachunterrichtenden“ Schulen; in den zweisprachigen Schulen, in denen Deutsch auch als Unterrichtssprache dient und des weiteren selbstverständlich auch in den Nationalitätenschulen.

Welche Inhalte bietet Ihr Lehrstuhl im Rahmen dieser Fachrichtung an?

Was die Lerninhalte betrifft, gibt es hier auch sehr viele falsche Vorstellungen und Desinformationen. Dieses Fach bedeutet nicht, daß nur und ausschließlich ungarndeutsche Thematik angeboten wird. Natürlich bieten wir spezielle Kurse zur Geschichte, Literatur und Kultur der Ungarndeutschen an, denn eben diese Kurse unterscheiden unsere Ausbildung von einem einfachen Germanistik-Studium. Aber unsere Studierenden eignen sich auch dieselben sprachwissenschaftlichen, literaturwissenschaftlichen, landeskundlichen usw. Kenntnisse an wie die sonstigen Germanistik-Studenten. Dies ist ja auch selbstverständlich, wenn man bedenkt, was ich vorhin im Zusammenhang mit dem Diplom gesagt habe: Unsere Absolventen können nicht nur in allen Schultypen unterrichten, sondern werden gleichzeitig auch dazu befähigt, sowohl sprachlich als auch fachlich kompetent an der Arbeit der deutschen Nationalitätenorganisationen und am öffentlichen Leben der Nationalitäten teilzunehmen.

Welche Vorteile und/oder Nachteile brachte die Einführung des Bologna-Systems für den Unterricht an Ihrem Lehrstuhl?

Das Bologna-System hat meines Erachtens einen sehr großen Schaden angerichtet – ich betrachte das als eine (unterrichts)politische Fehlentscheidung, die sowohl den Lehrkörper als auch die Studierenden sehr negativ getroffen hat. Seien wir mal ehrlich: Der Wert eines BA-Abschlusses auf dem Arbeitsmarkt ist fraglich, es ist also nicht verwunderlich, daß die Studienbewerber völlig desorientiert sind und langsam fernbleiben. Dementsprechend wurde auch der Lehrkörper drastisch reduziert. Es ist kein Wunder, wenn man über Reformmüdigkeit spricht: Bekanntlich wird das Hochschulwesen, besonders die Lehrerausbildung, schon wieder reformiert, desto trotz müssen wir immer noch unter Beweis stellen, daß wir den Anforderungen der früheren, bereits abgeschlossen Akkreditierung entsprechen. Dies betrifft natürlich nicht nur uns, sondern alle anderen Lehrerausbildungsanstalten im Lande. Ich verstehe vieles nicht: Wie kann es sein, daß wir in den 90er Jahren noch im Stande waren, innerhalb von 3 Jahren sehr gute Deutschlehrer in einem Ein-Fach-Studium auszubilden, und heute nicht mehr? Wie kann es sein, daß an unserem Lehrstuhl früher, d. h. noch

Fortbildung für Deutschpädagogen Gut durchdacht, gut ausgeführt, gut besucht

im alten System, in 4 Jahren so gute, d. h. hoch qualifizierte Grundschullehrer in einem Zwei-Fach-Studium ausgebildet wurden, und heute nicht mehr? – Die Studienbewerber haben sich doch nicht so viel verändert. Die Lehrkräfte sind inzwischen nur qualifizierter geworden. Logisch ist demnach die Frage, warum die (Unterrichts)Politik das Altbewährte, all das, was gut funktioniert, ständig kaputt macht.

Sie organisierten im März 2011 eine Konferenz zum Thema „Über Sinn oder Unsinn von Minderheitenprojekten“. Der provokative Titel hat wahrscheinlich eine breite Diskussionsbreite geboten. Mit welchen Erwartungen organisierten Sie die Konferenz?

Ja, am 17. und 18. März haben wir eine internationale Konferenz veranstaltet. Wir haben der Konferenz natürlich mit Absicht den provokativen Titel gegeben: „Über Sinn oder Unsinn von Minderheitenprojekten“. Diesem Titel ist das Ziel der Veranstaltung zu entnehmen: Wir haben namhafte Wissenschaftler aus dem Lande und auch aus dem Ausland eingeladen, um über laufende Minderheitenprojekte zu diskutieren, und dabei wollten wir unter Umständen – mit einer kritischen Sicht – auch unsere Skepsis formulieren. Wir hatten viele interessante Vorträge in den Sektionen zu Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaft sowie Fachdidaktik, wobei jeweils Fragestellungen in bezug auf nationale und ethnische Minderheiten im Mittelpunkt standen. Ich brauche nicht zu betonen, daß der ungarndeutschen Thematik besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Die Vorträge der Konferenz wurden bereits vor der Veranstaltung – beim Verlag Grimm – in einem Sammelband veröffentlicht. Damit bezwecken wir, eine größere Resonanz in den Kreisen zu erreichen, die Einfluß auf bildungspolitische Entscheidungen in bezug auf die Minderheiten, ganz besonders in bezug auf die Ungarndeutschen, haben.

A.K.

Schon zum zweiten Mal kam die Einladung ins Haus der Ungarndeutschen zu einer großangelegten Veranstaltung des vor einem Jahr gegründeten Deutschen Schulvereins der Komitate Pesth und Naurad. Es war nicht nur eine zu Jahresbeginn übliche Vollversammlung, sondern viel mehr. Denn nach dem Jahresbericht von Obfrau Maria Herein Kőrös folgte eine richtige Fortbildung mit gut gewählten Themen und ausgezeichneten Vortragenden.

Die vielen Vereinsmitgliedern bekannte Expertin *Edit Morvai*, Mitarbeiterin des Goethe-Institutes in Budapest, führte das neue Projekt „Puppenkoffer“ als ersten Schritt zum Deutschlernen vor. Man machte dabei Bekanntschaft mit *Hase Hans* und der ganzen zahlreichen Hasenfamilie, mit den mannigfaltigen Möglichkeiten, wie man mit Puppen, Karten und Kärtchen Wörter, Sätze, Situationen und thematisierte Aufgaben lösen kann. Mit den Hilfsmaterialien und einer gut aufgebauten Thematik kann man dadurch die ersten Sprachkenntnisse vermitteln. Hiermit wird den Kleinsten nämlich die erste Begegnung mit der deutschen Sprache in leichter, spielerischer Form attraktiv und leicht beigebracht. Das methodische Paket besteht



Edit Morvai

aus dem sog. Puppenkoffer, mit Karten und Texten, aber dazu auch zwei großen Klappmaulpuppen, die im Unterricht gut einsetzbar sind. Wesentlich ist, daß diese Koffer vom Goethe-Institut ausgeliehen werden und in dreiwöchentlichem Abstand in Kindergärten und Schulen die Runde machen können.

Ein ganz anderer thematischer Kreis wurde von *Evelin Stanzer*, Direktorin der Österreich-Ungarischen Europaschule, angeschnitten. Zuerst stellte Evelin Stanzer die Schule in großen Zügen vor. Aber viel interessanter war die methodische Ausführung. Denn es handelt sich um eine deutschsprachige Lehranstalt, in welcher die Kinder aus verschiedenen Familien, Ländern und Verhältnissen kommen, mit ungleichen Sprachkenntnissen und sprachlichen Prämissen.

Diese Vielfalt wird sprachlich auf einen Nenner gebracht. Und wie? Mit Verständnis zum Kind, mit Tole-



Evelin Stanzer,

ranz beim Sprachgebrauch, mit adäquaten Methoden und mit dem ständigen Anspruch, je mehr deutsch zu sprechen, egal ob grammatikalisch einwandfrei oder nicht.

Davon konnten sich die Teilnehmer am konkreten Beispiel einiger Schüler überzeugen, was es bedeutet, die Hemmungen zu überwinden und frei zu sprechen. Die Sprachkenntnisse der Schüler waren zwar ungleich, trotzdem war ihre sprachliche Haltung die gleiche: frei, ungehemmt, nach eigenem Sinn und Wortschatz fließend deutsch zu sprechen.

Die gut gewählte Thematik und wahrscheinlich auch der verlockende Imbiß nach dem offiziellen Teil der Veranstaltung veranlaßte die Teilnehmer, noch lange zusammen zu bleiben, zu kommentieren und zu diskutieren sowie mit den Referenten Fragen und Probleme zu erörtern. Es war ein guter Anlaß, wirklich neue Kenntnisse zu erlangen und Erfahrungen auszutauschen.

In unserem hastigen Alltag, bei unserem Eiltempo sind solche fachlichen Atempausen unbedingt wichtig, überhaupt, wenn sie mit frischer Luft, mit neuen Windzügen angereichert sind. Überhaupt, wenn nicht immer auf die Uhr geschaut wird. Überhaupt, wenn man sich über fachliche Begegnungen freut. Überhaupt, wenn man mitmachen und weiterschreiten will. Der Nachmittag des 3. März war eben so eine Atempause.

edda



Gedanken über Traditionspflege im Frühling

„Wie soll Tradition ‚gepflegt‘ werden?“ wird oft die Frage gestellt. Häufig wird auch betont, daß man Traditionen nicht „pflegen“, sondern erleben soll. Die Traditionen müssen ein Teil unseres Leben bilden, sagen viele. Aber welche Funktionen, welchen Platz haben die Sitten und Bräuche in unserem modernen Leben im 21. Jahrhundert?

Besonders auf dem Gebiet der religiösen Feste ist eine große Veränderung zu beobachten. Vor dem Zweiten Weltkrieg hat z.B. fast die ganze Bevölkerung eines schwäbischen Dorfes am *Karfreitag an der Prozession auf den Kalvarienberg* teilgenommen. Ja, die „alte“, bäuerliche Lebensart hat ermöglicht, daß die Menschen an diesem Tag auf den Feldern die Arbeit ruhen ließen, die Frauen waren schon mit den vielen Vorbereitungen in Haus und Garten fast fertig, Haus und Hof wurden auf Hochglanz gebracht. Auch das vorösterliche Putzen der Wohnung war Ausdruck der Erneuerung und Reinigung des Menschen und der Natur. Sogar der Schweinestall war am Karfreitag schon geweißt.

Heutzutage, in unserer modernen globalisierten Welt sieht das alles natürlich anders aus: es wird genauso gearbeitet wie an den anderen Werktagen, aber die alte Tradition, die Prozession wurde und wird in Wudigeß nach der Wiederherstellung des Kalvarienberges im Jahre 1994 nach alter Weise wieder hier abgehalten.

Nicht nur die Betreuerfamilien der Stationen, sondern auch die Mitglieder des Verschönerungsvereins und des

Vereins für Traditionspflege bringen die Stationen und deren Umgebung in Ordnung. Sie schmücken sie mit Blumen, bringen von zu Hause Spitzendeckchen mit, legen sie auf das Podest in der Station und zünden Kerzen an. Seit kurzem nimmt erfreulicherweise eine Gruppe von Schülern des Katholischen Ottokar-Prohászka-Gymnasiums an den Vorbereitungsarbeiten teil. Es war eine Überraschung, als die Kleinsten, die Kindergartenkinder beim „Großreinmachen“ erschienen! Sie haben im Kieferwald auf dem Kalvarienberg Zapfen gesammelt und waren froh, daß sie mit den Erwachsenen etwas Wichtiges machen können, hier wurde etwas Gemeinsames getan! Das ist nicht nur deshalb wichtig, um die Traditionen nicht aussterben zu lassen, sondern sie den Jugendlichen als ihre eigene empfinden zu lassen.

Am Karfreitag auf dem Kalvarienberg sind die rein gewordenen Seele und die erwachende Frühlingsnatur zusammen anwesend. Man hat das Gefühl, als ob man sich sowohl seelisch als auch physisch über den Alltag erheben könnte. Man kann an das Wesen, an den Sinn des menschlichen Lebens den-



ken. Deshalb bestehen viele auf den Kreuzweg, und jährlich kommen 200-300 Gläubige hierher, nur ein Bruchteil der Einwohnerzahl.... Wenn wir dieses Gefühl den Kindern vermitteln möchten, ist es unbedingt nötig, daß sie in die Vorbereitungen einbezogen werden und nicht nur an der Prozession teilnehmen.

Eine aktive Rolle in der Osterzeit können die Kinder bei einem neuen Brauch spielen, der in Werischwar eingeführt wurde, und das ist der „Freudekreuzweg“. Am Sonntag nach Ostern findet der Freudekreuzweg auf dem Kalvarienberg statt, erzählte uns die Deutschlehrerin *Katalin Dornbach*. Die Kinder gehen mit einem weißen Tuch und weißen Flaggen in der Hand auf den Kalvarienberg. Die weiße Farbe drückt ihre Freude über den aufstandenen Christus aus.

Das Legen von *Blumentepptichen an Fronleichnam* ist nicht in allen ungarndeutschen Dörfern üblich, aber wo diese Tradition noch lebt, wie z. B. in Wudersch und Wudigeß, bietet sie den Kindern eine hervorragende Möglichkeit, kreativ etwas Schönes für Gott und für die Mitmenschen zu schaffen. Die Kinder, kleinere und größere, zeigen immer stolz die Motive, die sie angefertigt haben, und freuen sich, wenn sie fotografiert werden.

Inwieweit wir die Jugendlichen in die Traditionsbewahrung einbeziehen können, darüber könnte man

diskutieren. Aber eins ist sicher, nur dann können Sitten und Bräuche weiterleben, wenn unsere Kinder auch an den Vorbereitungen aktiv teilnehmen und wenn wir diese Traditionen nicht als etwas Außergewöhnliches, sondern als etwas Natürliches, Selbstverständliches betrachten. Es soll selbstverständlich sein, daß wir vor Fronleichnam auf der Wiese und im Garten Blumen pflücken, an diesem Tag früh aufstehen (die Männer und Jungen noch früher, weil sie die Grundlage des Blumentepptiches aus Weißsand anfertigen müssen).

Die Weitergabe der konservativen Werte ist in dieser Welt mit andersgearteten Wertvorstellungen nicht einfach. Aber wir sollten unsere Kenntnisse, unsere Traditionen an die jüngere Generation übermitteln, damit ihr Leben reicher und besser wird als vielleicht unser eigenes.

Maria Herein Kőrös



Große Pädagogen: Maria Montessori

Die Aufgabe der Umgebung ist es nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.

(Maria Montessori)

Maria Montessori (1870–1952) war eine italienische Ärztin, Reformpädagogin, Philosophin und Philanthropin. Sie entwickelte die Montessoripädagogik.

Maria Montessori war gläubige Katholikin und entstammt einer gebildeten Familie. Mütterlicherseits war sie mit *Antonio Stoppani* verwandt, einem Theologie- und Geologieprofessor. In seiner Theorie zur Verbindung von Theologie und Naturwissenschaften steckt der Grundgedanke, nach dem Montessori ihre kosmische Erziehung entwickelte.

Schon in ihrer Schulzeit interessierte Maria Montessori sich für Naturwissenschaften und besuchte daher eine technische Oberschule. Nach dem Abitur wollte sie Medizin studieren, was an Hochschulen in Italien für Frauen seit 1875 generell möglich war. Doch sie wurde abgelehnt, da das Medizinstudium Männern vorbehalten war. Darum studierte sie an der Universität Rom von 1890 bis 1892 zunächst Naturwissenschaften. Nach ihrem ersten Hochschulabschluß gelang es ihr schließlich doch, sich für Medizin einzuschreiben. 1896 promovierte sie an der Universität Rom als erste Frau Italiens.

Bereits in ihren letzten beiden Studienjahren arbeitete Montessori als Assistentin an einer psychiatrischen Klinik in Rom. Sie spezialisierte sich auf Kinderheilkunde und setzte diese Tätigkeit als Assistenzärztin in der Abteilung für Kinderpsychiatrie der römischen Universitätskinderklinik fort. Ihr besonderes Interesse galt den dort nur notdürftig versorgten geistig behinderten Kindern. Sie war von dem würdelosen und verwahrlosten Zustand, in dem diese Kinder lebten, tief bewegt und bemühte sich um Abhilfe.

Sie war davon überzeugt, daß die Behandlung der „Schwachsinnigen“ oder „Idioten“ kein medizinisches, sondern ein pädagogisches

Problem ist. Sie forderte daher die Einrichtung spezieller Schulen für die betroffenen Kinder.

Ihre Doktorarbeit schrieb sie 1896 über Antagonistische Halluzinationen im Fach Psychiatrie. Danach begannen ihre wichtigsten Forscherjahre. Bis 1907 entwickelte sie ihre anthropologisch-biologische Theorie und beschäftigte sich mit den neuropsychiatrischen Grundlagen, auf denen ihre Pädagogik und ihre praktischen Experimente in den Kinderhäusern beruhen.

1899 erhielt sie vom italienischen Erziehungsminister *Guido Bacelli* den Auftrag, vor Lehrerinnen in Rom eine Vortragsreihe über die Erziehung geistig behinderter Kinder zu halten. Aus diesem Kurs ging das „Heilpädagogische Institut“ hervor, das sie als Direktorin zwei Jahre leitete. Sie entwickelte in dieser Zeit spezielle didaktische Materialien zum Sprach- und Mathematikunterricht.

1901 nahm Montessori ein Studium der Anthropologie, Psychologie und Erziehungsphilosophie auf. Nebenher besuchte sie viele Schulen und machte dort anthropologische Untersuchungen. 1904 hielt sie Vorlesungen zur Anthropologie und Pädagogik am Pädagogischen Institut in Rom.

Am 6. Januar 1907 eröffnete sie eine Tagesstätte für geistig normale Kinder aus sozial schwachen Familien, das sogenannte *Kinderhaus* in einem römischen Arbeiterbezirk. Bei der Betreuung übertrug sie dann die Hilfsmittel,



die sie für die Förderung geistig behinderter Kinder entwickelt hatte, auf die Kinder der armen Leute. Die Ergebnisse waren so überwältigend gut, daß sie sie „mit größtem Staunen und Ungläubigkeit erfüllten“ und sie daraus Schritt für Schritt ihre Methode entwickelte. Ein Schlüsselerlebnis aus dieser Zeit war ihre Beobachtung eines dreijährigen Mädchens, das, völlig selbstversunken in seine Beschäftigung mit Einsatzzylinderblöcken, sich auch durch massivste Ablenkungen nicht stören ließ. Den Ausdruck konzentrierter Aufmerksamkeit, den Montessori an diesem Kind beobachten konnte, bezeichnete sie später als „Polarisation der Aufmerksamkeit“, deren experimenteller Erforschung sie einen Großteil ihrer weiteren Arbeit widmete.

Aus den in dieser Zeit gemachten Erfahrungen entwickelte sie die Montessori-Methode zur Erziehung von Kindern, die heute in vielen Teilen der Welt populär geworden ist. Nach einer Begegnung Montessoris mit

Italiens Faschistenführer *Benito Mussolini* wurde 1924 die Montessori-Methode an italienischen Schulen eingeführt. Durch diese Protektion wurde die italienische Montessori-Gesellschaft von der faschistischen Regierung unterstützt. 1927 wurde diese Unterstützung sogar noch verstärkt. Die Entfremdung Montessoris gegenüber der faschistischen Regierung setzte erst 1934 ein, als das Regime immer mehr versuchte, sich in die tägliche Arbeit an den Montessori-Schulen einzumischen (z.B. Gebot des Uniformtragens).

Ab 1913 entwickelte sich in Nordamerika zunächst ein starkes Interesse an ihren Erziehungsmethoden, das aber später erlahmte. Erst ab 1960 lebte es mit der Gründung der Amerikanischen Montessori-Gesellschaft wieder auf.

In Deutschland hatten in den 1920er Jahren vor allem *Clara Grunwald* und nach 1945 *Helene Helming* die Montessori-Pädagogik bekannt gemacht und verbreitet.

Im Jahre 1939 reiste Maria Montessori auf Einladung der Theosophischen Gesellschaft nach Indien, um Vorträge und Ausbildungskurse zu halten. Sie verließ Indien zum ersten Mal 1946 und kehrte erst 1949 endgültig nach Europa zurück.

Während dieser Zeit entwickelte sie insbesondere das Prinzip der „Kosmischen Erziehung“ und den „Erdkinderplan“.

Bis zum Ende ihres Lebens lebte sie dann in den Niederlanden, wo sich heute auch der Hauptsitz der Association Montessori Internationale (AMI) befindet.

Ihren 1898 unehelich geborenen Sohn Mario gab sie in Pflege. Später diente er ihr bis zu ihrem Tode als Sekretär und wahrscheinlich auch als Hersteller der von ihr erdachten Entwicklungsmaterialien. Erst als er über 40 Jahre alt war, bekannte sie sich zu ihm als seine Mutter.

Nach dem Tod seiner Mutter 1952 leitete Mario Montessori die Gesellschaft bis zu seinem Tod 1982.



Entwicklung der Bibliothek für Erbe-Kultur

Stets erneuerte Dienstleistungen,
breitgefächerte Inhalte

Das seit einundhalb Jahrzehnten mit kultureller Infokommunikation, dem Sammeln von wissenschaftlich-populären Materialien und mit Lehrmaterialerstellung sich beschäftigende Büro sieht als Ziel seiner Tätigkeit die lückenfüllende Aufgabe des Erstellens von ergänzenden sowie Lehrmaterialien im Netz, auch für und über Nationalitäten, ausgesprochen mit Nonprofit-Charakter. Nach dem Lektorieren kommen die fertigen neuen elektronischen Inhalte – darunter mehrere hundert Texte und multimediale Einheiten mit Minderheitenthematik – in die thematische Sparte Erbgut/Örökségtár des Portals Sulinet, von wo sie herunterladbar sind unter:

www.sulinet.hu/oroksegtar

www.sulinet.hu/oroksegtar/data/magyarorszag_i_kisebbsegek.php

„Nach vier-fünf Jahren Sammelarbeit soll ab September 2011 nun eine großangelegte Entwicklung durchgeführt werden, wodurch Grundschulen, Mittelschulen, Bibliotheken usw. die Inhalte des Erbgutes/Örökségtár kostenlos herunterladen können: die E-Bibliothek kann nach Kapiteln oder im Ganzen (15/20 GB) durch ein Installationsprogramm zu downloaden sein. Dadurch kann die E-Bibliothek auf den Computern des Instituts geteilt werden, der Lehrer und die Schüler werden dadurch nicht vom Internet abhängig sein. Dieses System des durchgehenden Materialiensammelns und die Nutzung durch die ganze Gesellschaft ist in der EU ein Unikum“, sagte der verantwortliche Redakteur der E-Bibliothek, *Gábor Barna* der BUSCH-Trommel gegenüber.

Hervorgehoben hat er noch die in zwei Richtungen verlaufende Nutzung des Erb-Kultur-Archivs, neben dem Durchstudieren können auch von Jugendlichen erstellte qualitativmäßig gute wissenschaftlich-populäre Inhalte integriert und vorgestellt werden.

Auf die Frage, ob das Erstellen von Lehrmaterialien, Stundenpläne geplant sei, sagte *Gábor Barna*, daß Anfragen von Fachlehrern schon jetzt an die Redaktion der E-Bibliothek gehen können, da sie schon Inhalte zu Stunden empfehlen können. In Zukunft werden mehrere Konferenzen zur Erweiterung und Entwicklung der E-Bibliothek organisiert. Eine ernste Bemühung ist Inhalte des Herkunftslandes – in diesem Falle von deutschsprachigen Ländern – aufzunehmen, um eine grenzüberschreitende Dienstleistung mit Hilfe des Internets erzielen zu können. **A.K.**

Adressen

BUSCH-Büro

(Büroleiterin:
Beate Dohndorf)
1062 Budapest, Lendvay u. 22
Tel./Fax: 06-1/269-10-83,
06-1/354-1592
E-Mail: neueztg@hu.inter.net

Landeselbstverwaltung der Ungarndeutschen

Bildungsreferent Ibolya Sax
Budapest, Júlia u. 9
Postanschrift:
Budapest, Pf. 348 1537
Tel.: 06-1/212-9151, 06-1/212-
9152/135
E-Mail:
saxibolya@ldu.datanet.hu

Ungarndeutsches Pädagogi- sches Institut

7624 Pécs
Mikes Kelemen u. 13
Tel.: 06-72/514-071
Fax: 06-72/514-072
E-Mail: info@udpi.hu
<http://www.udpi.hu>

Goethe-Institut

H-1092 Budapest,
Ráday u. 58
Tel.: 06-1/374-4070
Fax: 06-1/374-4080
E-Mail: goethe@goethe.hu
[http://www.goethe.de/buda-
pest](http://www.goethe.de/buda-
pest)

Bund Ungarndeutscher Schulvereine Verzeichnis der Vereinsobfrauen/-obmänner

Vorsitzender vom Busch und des Komitatsschulvereines Raab-Wieselburg-Ödenburg

Robert Wild
H-9400 Sopron
Fő tér 1. III. félemelet
(LdU-Regionalbüro)
Tel.: +36 99 508927
Mobil: +36 30 3647983
E-Mail:
regionalburo@ldu-westungarn.hu

Komitat Komorn-Gran

Agathe Hárs
H-2521 Csolnok
Táncsics u. 1/A
Tel./Fax: 06-33/478-381
E-Mail: a.hars@juropnet.hu
Handy: 06-30-6855749

Komitat Wesprim

Maria Arnold
8440 Herend
Vasút u. 41
Tel.: 06-88/261-637
E-Mail: armaria27@gmail.com
Handy: 06-20-3976557

Komitat Borschod- Abaujwar-Semplin

Endrész Árpádné
Fenyves u. 22
H-3908 Rátka
Tel.: 06-47/374-122
Handy: +36-30/8711151
E-Mail: zemplenigyongyszem@t-online.hu
Arbeitsplatz: Általános Iskola
H-3908 Rátka, Iskola tér 1
Tel.: 06-47/374-005

Komitat Bekesch-Tschongrad

Szilágyiné, Mária Solymosi
H-5700 Gyula
Petik András út 24
Tel.: 06-66/642-533
Sitz des Vereins:
H-5700 Gyula, K. Schiffert út.1
E-Mail: bcsmn@freemail.hu

Komite Peth und Naurad

Sitz: Ungarndeutsches Heimat-
museum. Fach- und
Informationszentrum
1040 Budaörs, Budapesti út
47/1
Vorsitzende: Maria Herein Kőrös
1125 Budapest. Álom u. 23
Tel.: 06-1/375-7517,
1/488-0034
Handy: 06-30-2025322
E-Mail: maria.herein@gmail.com

Komitat Eisenburg

Else Baktay
Kereskedelmi és Vendéglátó
Szakképző Iskola és Kollégium
H-9700 Szombathely
Nagykar u. 13, Pf. 154
Tel.: 06-94/312-375, 313-360
Fax: 06-94/315-686
E-Mail:
iskola@keri-szhely.sulinet.hu

Komitat Weißenburg

Franz Erdei
Orgona u. 38
H-8060 Mór
Tel.: 06-22/406-510
Handy: 06-30/956-0247
Arbeitsplatz:
Közművelődési Szervező Iroda
Szent István tér 5
H-8060 Mór
Tel./Fax: 06-22/405-150
E-Mail:
eisenschenk@externet.hu
nemet.k.o.mor@t-online.hu

Deutsche Minderheitenselbst- verwaltung Dombóvár

Sektion Schulverein
Rochner Eckhardtné
7200 Dombóvár
Móricz Zsigmond u. 30
Tel.: 06-74-465-476
Handy: 06-30/5920252

Österreichische Landsmann- schaft (ÖLM)

A-1080 Wien
Fuhrmannngasse 18/A
Tel.: 0043-1408 22 73
Fax: 0043-140 22 882
E-Mail: info@oelm.at
OSR Helmut Loicht
A-1130 Wien, Pacassistr. 58
Tel.: 0043-1-804 28523
Fax: 0043-1-804 28524

AL Austria Literatur

Verein zur Förderung der deut-
schen Sprache und der österrei-
chischen Literatur in Ost- und
Südosteuropa
Mayerhofgasse 6
A-1041 Wien
Tel.: 0043-5051754
Fax: 0043-5051754/50
Dr. Heinz Bernart
Rohrgasse 73, A-2500 Baden
Tel.: 0043-2252-84181
Fax: 0043-2252-841814
Handy: 0043-676-6301642
E-Mail: heinz.bernart@aon.at

BUSCH-TROMMEL

erscheint zweimal im Jahr als Beilage der Neuen Zeitung
Herausgegeben vom
Bund Ungarndeutscher Schulvereine (BUSCH)
in Zusammenarbeit mit der „Neue-Zeitung-Stiftung“
Verantwortliche Redakteurin: Beate Dohndorf
Redaktionskomitee:
Agathe Hárs, Edda Illyés, Robert Wild
Anschrift:
BUSCH-TROMMEL
1062 Budapest, Lendvay u. 22,
Tel./Fax: 06-1/269 1083, 06-1/354-1592
E-Mail: neueztg@hu.inter.net

Druck: Croatica